

## **Von den Bee Gees bis zum BergWerk / Blue Weaver arbeitete an etlichen Superhits mit und gastierte in Quelkhorn**

- 30.11.2011

### **Im Meer der Rockmusik**

Von Hans-Dieter Mahlstedt

Auf der Minibühne des BergWerk in Quelkhorn steht neben Steve Westaway und Norbert Wesch ein zurückhaltend und unpräzise auftretender Mitsechziger. Derselbe Mann hat auch schon auf nordamerikanischen Riesenbühnen gestanden und zwar gemeinsam mit den Bee Gees.

Fischerhude. Er war in den späten 70er Jahren der Keyboarder und Soundtüftler hinter "Stayin' alive", "Night Fever" und vielen anderen Hits. Jahrzehntlang geisterte Blue Weaver als Musiker, Produzent und Songschreiber durch die höchsten Etagen des Pop und Rock. Heute lebt er zurückgezogen in Andalusien und in Worpswede. Wieso nimmt ein Musiker, der auf Platten von T-Rex, Lou Reed, John Cougar, Alice Cooper, den Pet Shop Boys, den Sisters of Mercy und anderen Stil prägenden Künstlern mitgewirkt hat, seinen Wohnsitz ausgerechnet in Worpswede? Dafür kann es nur eine Erklärung geben, deren Wurzeln eigentlich in Fischerhude liegen. Aber dazu später.

Blue Weaver, 1947 in Cardiff geboren, wusste bereits als sehr junger Mann, dass die Rockmusik für ihn Berufung und Profession werden sollte. Der Umzug des 17-Jährigen ins Mekka des Pop nach London war spektakulär und wegweisend. Er reiste auf der Ladefläche des Equipment-Lieferwagens seines walisischen Landsmannes Tom Jones, mit dessen Gitarristen er befreundet war. Kaum in London angekommen, gründete er mit Andy Fairweather-Low die Band "Amen Corner", die mehrere Hitsingles hatte. "If paradise is half as nice" etwa gehört eindeutig zum Pop-Kanon der Sixties. Später ging er zu den "Strawbs", deren Organist Rick Wakeman zur Art-Rock Gruppe "Yes" wechseln wollte. Dann gesellte sich Weaver an die Seite Ian Hunters zu "Mott the Hoople", für die David Bowie "All the Young Dudes" komponierte.

Leben auf den Wellenkämmen

Es kam zu einer gemeinsamen USA-Tournee mit "Queen" und zur Zusammenarbeit mit den Brüdern Gibb. Ein Leben auf den Wellenkämmen im Meer der Rockmusik, dessen Täler Blue Weaver weitestgehend erspart blieben. Weaver, und das spürt man auch, wenn man ihn heute auf der Bühne sieht, ist der Antityp des exzentrischen Rock'n Rollers, der Pose und Verehrung braucht, wie die E-Gitarre den elektrischen Strom. Mag sein, dass ihm daher die dunklen Ufer und die Anfechtungen des Ruhms ferner lagen, als manchem Kollegen im direkten Scheinwerferlicht. Nach seiner aktiven Bühnenzeit arbeitete er weiterhin als Komponist, Studiobetreiber und Produzent. Nach dem Tod seiner damaligen Ehefrau und einer eigenen lebensbedrohlichen Erkrankung entzog sich Weaver zunehmend dem Business und verbrachte von da an viel Zeit in seinem Feriendomizil im andalusischen Nerja. Hier nun kreuzen sich im

Jahre 2002 die Wege des Musikers und die von Sigrid Meier-Grezys aus Fischerhude, die seinerzeit mit einer Freundin in Andalusien weilte, um sich beruflich neu zu orientieren.

Es folgte eine jener überraschenden Umorientierungen, die ein Leben innerhalb einer Woche in eine andere Umlaufbahn katapultieren können. Der Musiker und die Fischerhuderin verlieben sich, werden ein Paar und ziehen gemeinsam nach Nerja. Siggi Meier-Grezys wird zu Siggi Weaver und damit zur Hüterin eines großen weißen Hauses unter strahlend blauem Himmel.

Ein Platz an der Sonne. Allein, im Laufe der Jahre nagt das Heimweh nach Fluß und Wiesen, nach Weite, Wolken und alten Freunden zunehmend an der komfortablen Idylle. Die Besuche in Norddeutschland werden häufiger, und Siggi Weaver kann ihren Gatten schließlich dazu bewegen, in Worpswede einen zweiten Wohnsitz zu etablieren. Worpswede ist auch für einen Mann, dem die Musik fast alles bedeutet, ein guter Ort. In der Music-Hall Worpswede gehen bisweilen musikalische Weggefährten seiner Jugend ein und aus, und auch die aktuelle örtliche Szene um "Hausmusiker" Steve Westaway ist lebendig. Was wundert, ist die Tatsache, dass ein Auftritt vor 30 Leuten in Quelkhorn für den "alten Hasen" Blue Weaver immer noch eine Herausforderung bedeutet. "To do this place is much harder than to do a stadium", sagt er zum Gig im BergWerk und erklärt: "Wenn du vor 15000 Leuten spielst, machst du nur deinen Job. Du stehst weit weg auf einer großen Bühne und kriegst von den Zuhörern im Dunkeln wenig mit. Hier kannst du die Leute beinahe anfassen, du siehst ihnen in die Augen. Das ist viel schwieriger." Spätestens mit den ersten Riffs von Norbert Wesch, der den melodiosen Songs von Steve Westaway im Übrigen großen gitarristischen Glanz verleiht, ist jene Nervosität verschwunden. Weaver gibt den Stücken Drive und Dichte, wobei es keine Rolle zu spielen scheint, dass man nur einmal gemeinsam proben konnte. Für Blue Weaver ist hier ohnehin der Spaß an der Sache entscheidend. Für einen Herzblut-Musiker wie ihn gilt: "The show must go on". Seinetwegen auch gerne in Quelkhorn.